

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1911

227 (17.8.1911) Zweites Blatt

Bezugspreis:

Preis vom Verlag vierwöchentlich M. 1.60 einschließlich Frachtkosten; abgeholt in d. Expedition monatlich 50 Pfennig. Durch die Post zugestellt vierteljährlich M. 2.25, abgeh. an Postfach M. 1.80. Einzelnummer 10 Pf.

Redaktion u. Expedition: Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt.

Badische Morgenzeitung — Organ für amtliche Anzeigen.

Anzeigen:

die einpaltige Beilage über deren Raum 20 Bfg. Restameile 15 Pfennig. Rabatt nach Tarif. Aufgabzeit: größere Anzeigen bis spätestens 12 Uhr mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags.

Fernsprechanschlüsse: Expedition Nr. 203. Redaktion Nr. 2094.

Zweites Blatt

Begründet 1803

Donnerstag, den 17. August 1911

108. Jahrgang

Nummer 227

Böschinger und Bismarck.

In der Veröffentlichung Böschingers über den 3. Band der Bismarckschen Gedanken und Erinnerungen in der Wiener „Neuen Freien Pr.“ heißt es weiter: Eine große Enttäuschung werden zunächst alle jene erfahren, die da glauben, derselbe sei ab irato geschrieben. Weit entfernt! Bismarck erkannte die hohen Fähigkeiten Kaiser Wilhelms II. stets rückhaltlos an; er nahm es ihm nicht einmal übel, daß er sich von ihm trennen wollte; nur die Wobalstat, unter der sich seine unfreiwillige Entlassung vollzog, hinterließ bei ihm ein Gefühl der Verstimmlung.

Wir werden noch einmal das Glück haben, einen akademischen Vortrag des Altmeisters über die auswärtige Politik des Deutschen Reiches nach seiner Entlassung zu lesen. Er warnte vor einem Abbrechen der Brücken zwischen Deutschland und Rußland infolge der im Jahre 1890 unterlassenen Erneuerung des deutsch-russischen Geheimvertrags, pries den Dreibund als durch keine andere Kombination erfesbar, erwartete sich von England für uns keine Früchte, bezeichnete Frankreich nach wie vor als eine stete Gefahr und betrachtete eben darum seine Ausbreitung in Afrika für uns vorteilhaft. Wir werden Bismarcks Gedanken über verschiedene, die Reichsverfassung betreffende staatsrechtliche Fragen vernehmen, sein Bedauern über das gestörte Gleichgewicht zwischen Krone und Parlament.

Das Schicksal des Katechismusentwurfs der Landeskirche.

Man schreibt uns: Mit großem Interesse sah man in der badischen Landeskirche den Verhandlungen der diesjährigen Diözesansynode über den Katechismusentwurf der von der letzten Generalversammlung eingeleiteten Katechismuskommission entgegen. In den Organen der kirchlichen Parteien und auch in der Tagespresse — vor allem im „Karlsruher Tagblatt“ — ist er nach seiner theologischen Orientierung wie nach seiner pädagogischen Brauchbarkeit eingehend gewürdigt worden. Nun scheint alle Mühe, die sich die aus Geistlichen und Lehrern zusammengesetzte Kommission gegeben, doch nicht zu dem Ziele zu führen, an Stelle des bisherigen Katechismus bald einen neuen, mit weniger Mängeln behafteten zu erhalten. Die Diözese Emmendingen hat den Entwurf mit 20 gegen 17 Stimmen angenommen, jedoch die Bedingung beigefügt, daß ihre Verbesserungsorschläge bei der Umarbeitung berücksichtigt werden. Auf der Synode Mühlheim wurden die von dem bekannten liberalen Pfarrer Manz aufgestellten Theesen angenommen, die Zurückweisung des Entwurfs an die Kommission, Umarbeitung einer großen Zahl von Sätzen nach Form und Inhalt sowie Trennung der Beiträge von dem illustrierenden Stoff in einem besonderen Handbuchein verlangten. Die Synode Reutlingen hat den Entwurf fast einstimmig abgelehnt und eine Umarbeitung des jetzigen Katechismus empfohlen. Ebenso wurde in Pforzheim der Entwurf fast einstimmig abgelehnt, dessen gleich in Freiburg mit 15 gegen 12 Stimmen. In Hornberg kam man mit 19 gegen 15 Stimmen zu einer Annahme, jedoch nur so, daß er für eine geeignete Grundlage für den von der Generalversammlung beschlossenen Katechismus erklärt wurde. Die Diözesansynode Karlsruhe-Stadt, Pforzheim-Stadt und Baden-Baden überwies den Entwurf unter Anerkennung seiner Vorzüge im einzelnen doch als Ganzes dem evangelischen Oberkirchenrat zur nachmaligen Ueberarbeitung. In der Synode Heidelberg fand er ebenso wie in Eppingen eine Mehrheit. Die Diözesansynode Sinsheim stimmte ihm mit 20 gegen 10 Stimmen zu, und in der Debatte wurde auch hervorgehoben, daß die Zweitstellung, die auf der Karlsruher Synode als katholisierend bezeichnet worden war, schon im Pälzer Katechismus sich finde. So ergeben die bisherigen Verhandlungen, daß eine

Anzahl nicht unwichtiger Diözesen mit liberaler Mehrheit den Entwurf abgelehnt hat. Interessant ist, daß die liberalen Pfarrer Rapp-Karlsruhe, Weidemeier-Karlsruhe, Ebert - Mühlburg, Wegmann - Hagsfeld, Manz-Bisingen sich gegen den Entwurf erklärt haben, obgleich auf der diesjährigen Frühjahrssammlung der kirchlich-liberalen Vereinigung mit allen gegen 6 Stimmen die Resolution gefaßt wurde, die Versammlung empfehle, daß ihre Vertreter auf den Diözesansynoden sich grundsätzlich auf den Boden des Entwurfs stellen. Es hat dieselbe unangenehm berührt, daß sie, die ihre Ueberzeugung über die Parteiparole stellten, in den süddeutschen Blättern für Kirche und freies Christentum dafür unverdient abgetanzelt wurden. Wenn andererseits die Diözesansynoden mit überlegender positiver gerichteter Mitglieder den Entwurf ablehnten, so ist doch zu bemerken, daß die Osterlager der evangelischen Konferenz, die sich dem Entwurf gegenüber negativ verhielt, keine offizielle Anmerkung gab für das Verhalten der einzelnen bei der Abstimmung auf den Diözesansynoden und daß auch späterhin keine ausgegeben wurde. Aus den bisherigen Abstimmungen der Diözesansynoden darf man getroffen den Schluß ziehen, daß das Schicksal des Katechismusentwurfs befestigt ist. Wird die nächste ordentliche Generalversammlung eine Kommission zur Ueberarbeitung ernennen? Werden sich überhaupt solche finden, die bereit sind, eine so undankbare Arbeit auf sich zu nehmen? Wie lange wird es noch gehen, bis endlich ein neuer Katechismus zustande kommt? Es wäre voreilig, auf diese Fragen heute schon eine Antwort zu geben. Jedenfalls bleibt der alte Katechismus noch so lange in Geltung, bis ein neuer amtlich eingeführt ist. Aber ein Punkt wird in der Katechismusedebatte häufig übersehen: Lieber dem Buch darf die Persönlichkeit des Lehrers nicht zu kurz kommen. Ein guter Lehrer wird auch mit einem wenig geeigneten Buch Erpißliches leisten, während ein schlechter Lehrer auch mit dem besten Katechismus nicht viel erreichen wird. Möge es der badischen Landeskirche, in der die Richtungen sich wieder gespannt gegenüber stehen, gelingen, auch die Katechismusfrage trotz aller Unklarheit der Zeit zu einer befriedigenden Beantwortung zu bringen.

Kundschau.

Nicht „bedient“, sondern „abgefertigt“.
Auf einer Reichsamtstabsstelle der Pfalz — wo, soll nicht verraten werden — erschien vor kurzem ein Herr aus Weidensheim in einer geschäftlichen Angelegenheit. Er mußte etwas lange am Schalter warten, weil die Herren Beamten zufällig mit einer dringlichen Angelegenheit zu tun hatten. Da magte der

Deidesheimer Herr die Frage: „Wann werde ich endlich bedient?“ — Darauf die Antwort: „Ich bin kaiserlicher Beamter. Hier wird überhaupt nicht bedient, hier wird abgefertigt!“ Sprach und fertigte den Mann ab.
Einem unerbürgten Gericht zufolge soll es allerdings vor mehr als hundertfünfzig Jahren, einen Herrn gegeben haben, der zwar nicht kaiserlicher Beamter, aber doch immerhin preußischer König war und der keine Scheu trug, sich als ersten Diener des Staates zu bezeichnen. Der Mann war Friedrich der Große, groß zwar, aber doch offenbar mit einem bedauerlichen Manke an Standesbewußtsein behaftet, meint die „Frfr. Ztg.“.

Liberalismus und Wahlreform in Belgien.
Zur Schwendung der belgischen Liberalen in der Wahlrechtsfrage und Stellungnahme gegen das bestehende Pluralwahlrecht mit Proporz für das gleiche allgemeine Stimmrecht schreibt die „Liberal“ (Brüssel, 17. Aug.): „Es muß sich ausweisen, ob, immer unter der Voraussetzung, daß sich die liberale Regierung nicht länger zu halten vermag, diese Regelung des Wahlrechts zum Heil des belgischen Volkes auszusprechen wird. Paul Hymans, des Führers der Liberalen Aufforderung ist richtig, daß die politische Gleichberechtigung das Endziel der demokratischen Entwicklung in Belgien sein müsse, und daß man sich gegen diese natürliche Entwicklung nicht stemmen dürfe. Aber es fragt sich nur, ob heute schon die Zeit gekommen ist, um diesen Schlüssel der politischen Entwicklung zu sehen. Hymans selbst spricht sich nicht darüber aus, ob er das belgische Volk in seiner heutigen Verfassung und nach seinem allgemeinen Bildungsgang für reif hält, um ihm ohne Abstufung gleichmäßige Rechte zu gewähren. Nach den wenig erfreulichen Zahlen der Analphabetenstatistik scheint es diese Reife tatsächlich noch nicht zu besitzen, und 20 Jahre Schulzwang wären wohl sicherlich erforderlich, um sie ihm zu geben.“

Dämmernde Erkenntnis bei den englischen Liberalen?
Die „Daily News“ veröffentlichte eine Zuschrift der Liberalen Parlamentsmitglieder Noel Dixon und Arthur Bosonby, in der ausgesprochen wird, erst jetzt habe die englische Öffentlichkeit erkannt, daß die auswärtige Politik Englands zu einer unmittelfachen Gefahr geführt habe, die nun glücklicherweise vorüber sei. Das Publikum frage sich, ob die Haltung unterliegen solle, die jene Gefahr in sich geschlossen habe. Die jüngste Rede des Schatzkanzlers sei die Veranlassung zu großer Beforgnis gewesen. Die Liberalen hätten ihrem Unwillen Ausdruck gegeben über die Politik, die Großbritannien zu einem

Wert französischer Angriffslust mache. Wäre eine Neufernung wie die des Schatzkanzlers unter ähnlichen Umständen von einem Mitgliede des konservativen Kabinetts getan worden, so hätte die liberale Partei sie heftig verurteilt. Die Zuschrift fährt fort, daß Liberale aller Klassen und nicht allein Liberale gegen eine Politik Einspruch erheben müßten, die Deutschland einen Anteil der kolonialen Welt vorenthalte.
Die „Daily News“ gibt der Unzufriedenheit mit den englischen Diplomaten Ausdruck, die bei jeder Gelegenheit zu versuchen scheinen, Deutschland einen Knüttel zwischen die Beine zu werfen. Als den kürzesten Weg zur Erhaltung des Weltfriedens schlägt das Blatt eine direkte englisch-deutsche Verständigung vor. Bei den ewigen Manövern, Deutschland in Gegensatz zu anderen Mächten zu bringen, sei weiter nichts erreicht worden, als daß Petersburg sich heimlich mit Potsdam verständigt habe, und daß nach Erledigung der Berliner „Konvention“ sogar eine deutsch-französische Entente nicht mehr außer Frage sei. Leider mache es den Eindruck, als ob auch hier wieder die britische Diplomatie sich dazwischen drängen wolle.
Die „Morningpost“ weist in drei Spalten nach, daß es die unverantwortlichen verheerenden Reden Lord Georges waren, welche die böse Saat ausstreuten, die jetzt aufgeht und das Land an den Rand der Revolution zu bringen droht. Indessen haben Lord Georges Freunde und Leute seines Schlages ein radikales Heilmittel für alle den Trübel, den er ins Land gebracht hat. Sie scheuen sich nicht, frisch und frank zu sagen, daß ein Krieg mit einer fremden Macht dem Krieg im eigenen Lande schnell ein Ende machen werde.

England und die Bagdadbahnfrage.
Die englisch-ministerielle „Westminster Gazette“ schreibt in Erwiderung auf einen Artikel der „Daily Ztg.“ über die Bagdadbahn, in dem gesagt war, daß in dieser Frage nicht durch englisch-türkische Abreden allein eine Entscheidung herbeigeführt werden könne, folgendes: „Wir haben nicht die Absicht, die deutschen Interessen zu ignorieren. Wir nehmen nicht an, daß wir die Frage der letzten Bahnstrecke durch Verhandlungen mit der Türkei allein lösen können. Das äußerste, was wir hoffen können, ist, daß, wenn wir einen für die Türkei annehmbaren Plan haben, er nicht unannehmbar für Deutschland sein wird. Nichts ist im Interesse beider Mächte mehr zu wünschen, als daß wir eine Frage los werden, die eine Quelle diplomatischer Reibungen ist, welche außer jedem Verhältnis zu der wirklichen Bedeutung der Frage stehen.“
Großbritannien — Amerikas bester Freund.
Der nordamerikanische Marineminister George von Bengerte Meyer weist gegenwärtig in England, um mit Erlaubnis der britischen Admiralität staatliche und private Schiffswerften genau zu befechtigen. Er möchte herausfinden, warum ihre Ausgaben so bedeutend niedriger sind, als die der amerikanischen. Herr Meyer hat nun einem „Standard“-Vertreter eine Unterredung gewährt. Dabei hat er Uebersetzungen getan, die in der Union selbst kaum ganz ohne Widerspruch bleiben werden. Er behauptete, die nordamerikanische Flotte nehme unter denen der Welt die zweite Stelle ein und werde sie behaupten — eine Einschätzung, die die Londoner Sachverständigen nicht ganz teilen. Zweitens aber suchte er den Briten auseinanderzusetzen, warum die Vereinigten Staaten trotz der Schiedsgerichtsverträge ihre Rüstungen nicht einschränken können, — wie sehr auch „das ganze amerikanische Volk von ihrer Unterzeichnung entzückt sei und wie sehr es auch hoffe, noch viel mehr unterzeichnet zu sehen“. Minister Meyer sagte mündlich: „Die Verträge sind noch nicht in Wirksamkeit. Es werden vielleicht mehrere Jahre nötig sein, bis man weiß, was sie als Mittel zur Abrüstung bewirken werden. Wir wünschen gewiß mit niemandem Krieg. Aber die bis jetzt unterzeichneten Schiedsgerichtsverträge binden uns nur an zwei Nationen — unsere zwei besten Freunde. Es gibt aber andere Länder — und diplomatische Unterhandlungen brauchen viel Zeit. Wir werden daher mit dem Bau von Linien Schiffen fortfahren, bis der Friedenswunsch allgemein geworden sein wird.“

Depeschendienst des „Karlsruher Tagblattes“

Nachdruck und Weiterverbreitung unserer mit Korrespondenzbelegten Besonderen Meldungen ist nur mit deutscher Genehmigung — „Karlsruher Tagblatt“ — gestattet.

Der Fall Grandinger.
w. München, 16. Aug. Der Magistrat der Stadt München hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, die Präsentation des Abgeordneten Grandinger auf die Parre Vollzug ausrecht zu erhalten.

Aus der Metallindustrie.
n. Dresden, 16. Aug. (Privatmeldung des „R. L.“) Die neuerdings eingeleiteten Einigungsversuche in der sächsisch-thüringischen Metallindustrie sind als resultatlos abgebrochen worden. Infolgedessen werden bis 25. August in Thüringen weitere 10 000 Arbeiter ausgesperrt werden.

Ein nationalliberaler Parteiverban.
Berlin, 16. Aug. Staatsminister a. D. Hohrecht, der Senior der nationalliberalen Partei und des Abgeordnetenhauses, feiert am Montag seinen 87. Geburtstag.

Weitere Abklärung in Sicht.
e. Berlin, 16. Aug. (Privatmeldung des „R. L.“) Die Wetterwarten Norddeutschlands stellen übereinstimmend eine weitere Abkühlung in Aussicht. Der eingetretene Südwestwind wird voraussichtlich eine längere Regenperiode für Deutschland einleiten.

Öffnung deutscher Post in Frankreich?
w. Berlin, 16. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Mitteilung einer hiesigen Zeitung, daß eine Post von S. M. S. „Berlin“ an das Marinepostbureau in Berlin in Frankreich widerrechtlich geöffnet worden sei, ist unzutreffend. Eine solche Post wurde vor langer Zeit auf spanischem Gebiete geöffnet, jedenfalls infolge eines Betriebsverfehlers. Die Untersuchung hierüber schwebt noch. Anscheinend liegt eine Verwechslung mit einem vor einiger Zeit vorgekommenen Fall vor, bei dem ein von der deutschen Reichspostbehörde für den Abführungstransport eines anderen Schiffes gefertigter Dienstbeutel in einer französischen Bahnpost versehentlich geöffnet, aber nach Wahrnehmung des Irrtums sofort wieder geschlossen wurde.

Der „Panther“ in Kiel.
w. Kiel, 16. Aug. Das Kanonenboot „Panther“ ist aus Wilhelmshaven (siehe „Kleine Rundschau“) heute nachmittag wohlbehalten im hiesigen Hafen eingetroffen.

Neue Forderungen der Magyaren.
e. Wien, 16. Aug. (Privatmeldung des „R. L.“) In allen politischen Kreisen ruft es das größte Auf-

sehen hervor, daß seitens der ungarischen Justiz-Partei wieder ein Memorandum nach Wien gesandt wurde. Der Verfasser dieser Denkschrift ist Julius v. Sutfi, Graf Theodor Batthyany und der ehemalige Minister Krißhoff. Es wird darin von der Krone verlangt, ein Kabinett aus Mitgliedern der Achtundvierziger- und Siebenunddreißiger-Parteien zu bilden, und die Wahlreform durchzuführen. Das Memorandum wird von der österreichischen Presse scharfsten verurteilt.

Was ist mit Spanien?
n. London, 16. Aug. (Privatmeldung des „R. L.“) Aus Spanien sehen seit Sonntag nahezu alle politischen Telegramme ab. Wie über Gibraltar gemeldet wird, ist in Spanien strenge Pressenzensur eingeführt. Die Geschichte der vor Cadix liegenden spanischen Kriegsschiffe sollen desarmiert worden sein. Die spanische Gesundheitsbehörde dementiert dagegen die revolutionären Alarmnachrichten Londoner und Pariser Blätter.

Die bankrotte Stadt Kiew.
g. Petersburg, 16. Aug. (Privatmeldung des „R. L.“) Gegen die Stadtverwaltung in Kiew, welche Ende voriger Woche ihre Zahlungen einstellte, ist ein Revisionsverfahren eingeleitet. Es sind Fehlbeträge von 1/4 Million Rubel festgestellt.

Das Befinden des Papstes.
w. Rom, 16. Aug. Die Besserung im Befinden des Papstes hält an. Er erhob sich heute morgen früher als gewöhnlich, erledigte einige Geschäfte und empfing Merry de Val, mit dem er sich unterhielt.

Auf der Suche nach Richter.
e. Athen, 16. Aug. (Privatmeldung des „R. L.“) Auch die neue Spur von Richter, die zum Platanengebiete wies, hat sich als falsch herausgestellt. Das griechische Militärkommando hat nirgends eine Spur des Entführten gefunden. Die Hilfsaktion für Richter steht wieder genau da, wo sie vor 8 Wochen stand.

Vom persischen Kriegsschauplatz.
e. Petersburg, 16. Aug. (Privatmeldung des „R. L.“) In Tiflis, also auf russischem Gebiet, hat der Erzschah seinen Hofstaat aufgelassen. Den russischen Blättern zufolge hat die Truppe des Erzschahs ohne ihn Amol erobert.

Weitere Nachrichten unter Letzte telegraphische Meldungen.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 10 Seiten.

Kleine Rundschau.
Die Heimkehr des Kanonenbootes „Panther“. Das zierliche Schiff, dessen Entsendung nach Agadir in der politischen Erdörterung der letzten Wochen eine Hauptrolle spielte, schwimmt nun wieder in den heimischen Gewässern. Am Samstag ist das Kanonenboot „Panther“, das länger als 9 Jahre der Heimat ferngeblieben war, in Wilhelmshaven eingetroffen. Tausende von Menschen hatten sich zu seiner Begrüßung an den Hafeneinfahrten eingefunden. Das Schiff, das etwa nach 1 Uhr die Rede von Wilhelmshaven erreichte, wurde zunächst vom Chef der Marinestation der Nordsee, Admiral Graf von Baudissin, einer eingehenden Befichtigung unterzogen, die einen so befriedigenden Verlauf nahm, daß der Admiral mit seiner Anerkennung nicht zurückhielt. Er dankte der Befehlshaber und ließ sie beim Eintreffen in die Heimat willkommen. Etwas nach 6 Uhr erreichte „Panther“ die Hafeneinfahrt, empfangen von den patriotischen Weibern der am Kai aufgestellten Kapelle und begrüßt von den immer sich erneuernden Hurras der tausendköpfigen Menge.
Die Gesamtguthaben sämtlicher Spartassen in Deutschland betragen 1900: 8,84 Milliarden Mark. Zehn Jahre später stellten sie sich auf 15,67 Milliarden Mark. Im Jahresdurchschnitt haben sich demnach in dem neunzehnjährigen Zeitraum die Guthaben um etwas mehr als 2/3 Milliarden Mark vermehrt.
Die Pferde-Einfuhr nach dem Deutschen Reich umfaßte im Jahre 1910 149 098 Stück, welche einen Wert von rund 106 000 000 M. hatten. Die Pferde-

Einfuhr erbrachte eine Zolleinnahme von 8 903 612 M oder 59,72 M für das Stück und 8,4% vom Wert.

Bei der ostafrikanischen Zentralbahn hat nach einer drahtlichen Meldung der Bauleitung an die ostafrikanische Eisenbahngesellschaft die Geleise die Ende Juli 500,3 Kilometer hinter Morogoro, d. h. 709,3 Kilometer hinter Dar-es-Salaam, erreicht. Im Juli sind 24,2 Kilometer Geleise vorgestreckt worden. Das Geleise ist damit ungefähr bei der Station Tura angelangt. Bis zur Station Saranda (576 Kilometer ab Dar-es-Salaam) ist die Zentralbahn Ende Juli abgenommen und der volle Betrieb bis dahin eröffnet worden.

Aus den Parteien.

Ed. Bernstein über die Marokkofrage.

Im „Volksfreund“ schreibt W. Kolb: „Für eine Kolonialpolitik, die uns neue Absatzgebiete eröffnet und uns mit unentbehrlichen Rohmaterialien versieht, und bei der nicht bloß die Interessen einiger kapitalistischer Raubritter die ausschlaggebende Rolle spielen, hat auch die deutsche Arbeiterpartei volles Verständnis. Aber unsere deutsche Kolonialpolitik entspricht diesen Anforderungen eben nicht, am allerwenigsten aber das Marokkoabenteuer. Unsere Kolonialpolitik hat uns bisher noch verdammt wenig Nutzen gebracht, aber Tausende von Millionen gekostet. Eine Kolonialpolitik, welche die Unterstützung der Sozialdemokratie findet, muß anders gart sein, als die jegliche kapitalistische Raubritter.“

Stehen schon die Ausführungen des Genossen Hildebrand in den „Soz. Monatsheften“ im Gegensatz zum „Volksfreund“, so noch viel mehr Eduard Bernstein in.

Im „Vorwärts“ beginnt „Eduard Bernstein eine Artikelserie über die auswärtige Politik des Deutschen Reiches und die Sozialdemokratie.“ Im ersten Artikel sagt er:

„Marokko ist aber keineswegs nur als Objekt der Verpachtung seiner Erdhülle und Betriebe wirtschaftspolitisch von Interesse. Es ist auch Markt für die Produkte des Gewerbestandes anderer Länder, und wird als solcher in um so höherem Grade Bedeutung erhalten, je mehr es selbst wirtschaftlich fortschreitet. Wie die deutsche Ausfuhr in Marokko behandelt wird, ist nun eine Frage, an der nicht nur eine Handvoll Kapitalisten sondern auch die deutschen Arbeiter interessiert sind; die Absatzmöglichkeiten der deutschen Industrie sind keine Spezialangelegenheit der Unternehmerschaft als Klasse. Werden in Marokko Zustände geschaffen, auf Grund deren die Ausfuhr eines bestimmten Landes Vorzugstellung gegenüber der Ausfuhr anderer Länder erhält, so wird die deutsche Volkswirtschaft und werden mit dieser deutsche Arbeiter in entsprechendem Verhältnis benachteiligt. Das jedoch ist im Gange. Im Widerspruch mit den Bestimmungen der Algeirasakte sucht das offizielle Frankreich sich Vorzugsrechte in Marokko zu sichern, die bei der ganzen schutzlosen Wirtschaftspolitik dieses Landes auf handelsmonopolen Frankreichs in Marokko hinauslaufen. Wenn die deutsche Reichsregierung das nicht stillschweigend mit angesehen hat, so kann man sie deswegen allein noch nicht tadeln. Sie hat das Recht und damit zugleich auch die Pflicht, darauf acht zu geben, daß die Bestimmungen der Algeirasakte, welche allen Nationen gleiche handelspolitische Behandlung in Marokko zusprechen, nicht hinterher zum Schaden von Deutschlands Industrie und Handel durchlöcher werden. Statt aber sich auf den Standpunkt der Wahrung internationalen Rechts zu stellen und zu verlangen, daß der internationale Recht gemordene Vertrag von Algeiras streng sinngemäß eingehalten werde, wodurch sie alle Welt außer einer verhältnismäßig kleinen Clique französischer Kapitalisten und Beutepolitiker auf ihre Seite gebracht hätte, hat sie einfach sich zum Helfer jener Einbruchspolitik gemacht und Abfindung für die Zustimmung zur Durchlöcherung jenes Vertrages verlangt.“

Zu letzterem bemerkt das „Berl. Tgl.“: „Das ist ja gewiß sehr interessant und hübsch gesagt — aber es ist auch sehr leicht gesagt. Welleicht erläutert Eduard Bernstein in seinem nächsten Artikel, wie, seiner Meinung nach, Frankreich zur Innehaltung der durchlöchernden Algeirasakte — also zur Zurückziehung seiner Truppen aus Fez und anderen Teilen Marokkos — hätte bewegen werden sollen.“

Genosse Bernstein schreibt weiter wörtlich: „Den Frieden schlechtlich wird unter Umständen der erste beste Strauchdieb gutheissen, der einen Raub vollzogen hat und sich ungestört dem Genuß seiner Beute hinzugeben wünscht. Es gibt ver-

schiedene Arten von Frieden, und wenn die Sozialdemokratie Frieden sagt, so muß sie auch hinzusetzen, wie nach ihren Grundgedanken der postulierte Friede beschaffen sein soll. Wenn z. B. diesmal der Friede dadurch gesichert wird, daß Frankreich Deutschland gewisse Landstriche im Kongogebiet abtritt und dafür von Deutschland freie Hand für die Befestigung seiner Schutzmachstellung in Marokko erhält, so wäre das sicher ein kleineres Übel als ein Krieg, aber es ist keine Lösung, mit welcher die Sozialdemokratie sich befriedigt erklären kann.“

Bernstein rät zur Rückkehr zur Akte von Algieras. Aber Frankreich kümmert sich ja um sie gar nicht, und noch weniger um die wirtschaftliche Gleichberechtigung der Nationen in Marokko! Also muß etwas anderes geschehen.

Genosse Gerhard Hildebrand in den „Soz. Monatsheften“ ist der frühere Nationalsozialist, jetzt in Solingen. Sein Ausschluß aus der soz.-dem. Partei ist beantragt.

Sozialpolitische Rundschau.

Wohlfahrtsvereine für Arbeiter am Kaiser-Wilhelm-Kanal.

Das Nischenwert der Technik, das die Erweiterung des Kaiser-Wilhelm-Kanals darstellt, weist eine mühsam organisierte Arbeiterfürsorge auf, die besonders in Anbetracht der ungeheuren Anzahl von Arbeitern, welche hier beschäftigt sind, erstaunlich wirkt. Insgesamt sind bei dem ganzen Erweiterungsbau rund 8250 Mann tätig, deren Unterbringung in gesundheitslich einwandfreien Räumen eine außerordentliche Leistung ist. Zu diesem Zwecke sind Baracken erbaut, in denen die Arbeiter für wenige Pfenninge (täglich ca. 90 J.), Unterkunft und Essen bekommen. Eine Seltenerwasserfabrik sorgt dafür, daß der Arbeiter wenig Aufnahme findet. Um die Arbeiter von Alkoholgenuss fernzuhalten, wird ihnen eine frische Seltenerwasser für 2 Pfenninge verkauft. Die Folge dieser Einrichtung ist eine so geringe Kriminalität, wie sie bei dazugehörigen Massenbewohnungen von Arbeitern verschiedener Nationalitäten bisher noch nicht beobachtet worden ist. Bei Erkrankungsfällen helfen den Arbeitern vorzügliche medizinische Einrichtungen zur Verfügung. Auch für schnelle ärztliche Hilfe ist gesorgt. Jede Baracke hat Anteil an einem großen Badraum, an einem Duschbad, und an Turngeräten, die zur Erholung und Kräftigung der Arbeiter dienen. Ferner ist ihnen die Möglichkeit gegeben, sich in den Musikräumen mit guten Sängern, Jazzmusikern und anderen mit guten Talenten, am Sonntag wird für die Arbeiter jeder Baracke ein besonderer Speisediens abgehalten, der meist in dem großen Speiseraum stattfindet.

Was in der Welt vorgeht.

Der Süd-Hut. Nachdem die Damen schon so ziemlich alles auf dem Kopfe getragen haben, was sonst am wenigsten dorthin gehört, Köpfe, Lampenschirme, Kinderwagen und hawesische Schilde, kommt im nächsten Herbst noch etwas Besseres dran. In England hat man den Gedanken erfaßt. Er sieht so aus wie eine über den Kopf gestülpte „Gretchenhaube“, wie man sie bis jetzt an langen Schürzen über den Arm trug. Dieser Hut enthält aber auch tatsächlich mehrere verborgene Tücken, worin seine Trägerin ihr Fortkommen, Fuderbüchsen, Taschentuch, Spiegel und andere wichtige Kleinigkeiten aufbewahren kann. Man hofft, mit der Zeit auch größere Dinge, wie Kleider, Kind und Kanne, Schlafmützen u. s. f. in den Hüten unterzubringen.

Nordwärts eines Wilderers. In Biedow (Kreis Söldin) verübte ein Wilderer einen Mordversuch auf einen Hilfsförster. Der Kanalarbeiter Schattschneider war von zwei Förstern wegen Wilderens festgenommen worden und wurde von dem Hilfsförster Schlegel nach Berlin transportiert. Unterwegs riß sich der Wilderer los und warf einen schweren Stein nach Schlegel. Dieser stürzte dem Bewußtlosen noch mehrere Schläge mit dem Stein, nahm ihm Messer und Drilling ab und entfloh. Es gelang Schattschneider in Berlin festzunehmen. Der Zustand des schwer verletzten Hilfsförsters ist bedenklich.

Zu den bereits gemeldeten Vorgängen im Spar- und Kreditverein Niedermöbun ist noch mitzuteilen, daß bereits vor drei Jahren ein Fehlbetrag von 328 000 M festgestellt und damals schon gedeckt worden ist. Bei dem Versuch der Sanierung der Bank durch den Verband der hessischen landwirtschaftlichen Genossenschaften hat die Darmstädter Landwirtschaftsgenossenschaft durch Beamte feststellen lassen, daß neuerdings ein Fehlbetrag von 500 000 M vorhanden ist, für den zweifelsfrei der Kassierer Adam verantwortlich zu machen ist, da er eine große Zahl Einnahmeposten nicht gebucht habe. Der Kassierer ist infolgedessen flüchtig gegangen. Der Fehlbetrag soll durch Mitglieder gedeckt werden.

Die Raube der geschiedenen Frau. In einem Hotel in Klostern, Kanton Graubünden, wohnte seit einigen Tagen eine geschiedene Frau. Ihr ehemaliger Mann, der 29jährige Kaufmann Hirsfeld aus Samara in Rußland, lebte seit etlichen Jahren in Davos. Die Frau lud ihn nun dieser Tage von Luzern aus brieflich ein, sich in Klostern einzufinden, und Hirsfeld begab sich von Davos dahin. Während der Nacht erschoss ihn die Frau und verübte darauf Selbstmord.

Verbrecherliche Selbsthilfe. Bierzig Bauern in Raddoel, Provinz Groningen, versuchten einen wichtigen Deich, der das Land gegen das Wasser des Meerarmes Weidiep schützt, nachts zu durchgraben, damit durch die Öffnung im Deich das Wasser in die Gräben ihrer vertrodneten Wiesen ströme. Als sie ihre Arbeit fast beendet hatten, wurden sie von der Gendarmenrie überumpelt und verhaftet.

Verstüß und ausgeraubt. Im Wäffeltal des Bahnhofs in Bau wurde ein Offizier der finnischen Handelsmarine von einem jungen Mann, dessen Bekanntschaft er im Bahnhofsrestaurant durch Einschläferungsmittel befaßt. Beim Ermorden vermittelte der Offizier seine Briefstasche, die etwa 20 000 Franken enthielt. Der russische Konsul in Bau beschäftigte sich mit der Angelegenheit.

Am die Erbschaft. In Kronstadt (Siebenbürgen) erschien der 26jährige Anstreicher Gali bei einem Verwandten, einem Gastwirt. Nachdem er den verabschiedeten Brantwein faun berührt hatte, tötete er den Gastwirt mit zwei Revolverkugeln und verlegte das 10jährige Entföldn tödlich. Die Frau konnte flüchten. Auf der Flucht vor der Polizei schoß der Mörder eine Kugel in die Brust, verlegte sich jedoch nur leicht. Angeblich brachte ihn der Gastwirt um sein Erbe. Am Morgen verlegte die Frau den Mörder durch Verschlagen der Fensterstöße schwer.

Militärischer Attentatsversuch? Bei einer in Großwardein abgehaltenen Schießübung des dritten und vierten Honvedregiments auf dem Truppenübungsplatz ertönte plötzlich in den Arm der blinden Schüsse ein scharfer Schuß. Der Honvedregimentskommandant Bamospercz hatte einen scharfen Schuß nach der Stelle abgefeuert, wo der Feldmarschalleutnant Rupprecht von Birtzolog und der Generalmajor Koloman Baka standen. Der Geleite wurde sofort festgenommen.

Millionärsfreunden. In Los Angeles ist der „Einfiedermillionär“ C. P. Phipps gestorben. Mit ihm ist ein Sonderling aus dem Kreise der amerikanischen Multimillionäre gestorben, der seit Jahren unter dem Namen „Ban Nays“ ein besonders für ihn eingerichtetes Zimmer, dessen eisenschlagene Türen und vergitterte Fenster von Eindringlingen nicht zu öffnen waren. Seit 8 Jahren hatte er dieses große Gemach nicht verlassen. Nur wenigen Bekannten und Geschäftsfreunden, sowie seinem Diener John war der Zutritt gestattet.

Jetzt ist er eines natürlichen Todes gestorben. Keine Bombe der „schwarzen Hand“ hat ihn ins Jenseits geschafft.

Alles vom Tage. Bei einem Gewitter wurde die Drehschraube und einer ihrer Söhne in Budweis auf der Straße vom Blitz erschlagen. Ein anderer Sohn wurde betäubt. — Der 19jährige Kaufmann Hubert Beige, der in Köln im Oktober 1910 bei der Steinbruch-Aktiengesellschaft Kaiser 9300 M unterschlug und darauf flüchtig wurde, ist von der Breslauer Kriminalpolizei festgenommen worden. In seinem Besitz befanden sich noch 90 J. — Der Kassierer der serbischen literarischen Gesellschaft in Lajar, Manolovic, unterschlug 400 000 Kroenen Vereinsvermögen. Er wurde verhaftet. — Zwischen den Städten Abersbach und Westelsdorf wurde ein Geplapp von Juge überfahren. Der Geplappentler und die Pferde wurden getötet. — Durch den Funtenauswurf einer Lokomotive gerieten bei Rauen 400 Morgen Wiesen und 700 Morgen Torfstichterrain in Brand.

Aus Baden.

Amliche Mitteilungen.

Aus dem Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat den Oberbaufreier Franz Güther beim Topographischen Bureau der Oberdirektion des Wasser- und Straßenaufbaus auf sein Ansuchen wegen lebender Gefährdung unter Anerkennung seiner langjährigen treu geleisteten Dienste in den Ruhestand versetzt. Mit Entschließung Großh. Ministeriums des Innern wurde der charakterisierte Polizeikommissar Erwin Lüthy beim Bezirksamt Mannheim zum etatmäßigen Polizeikommissar (Gehaltsklasse II) ernannt.

Ferner enthält der „Staatsanzeiger“ eine Bekanntmachung, die Organisation der Eisenbahnbetriebsverwaltung betreffend.

Feuerlöscherproben im Bad. Frauenverein.

Karlstraße, 16. Aug. Nach der Zusammenstellung für den Jahresbericht 1910 besitzen die Zweigvereine des Badischen Frauenvereins Gebäude im Werte von 2 057 167 M. An Wirksamkeit sind diese ihnen noch viel wert, denn von deren Vorhandensein hängt oft die ganze Reinständigkeit oder wenigstens ein großer Teil derselben ab, und bei ihrem Verlust wären wohl die meisten Vereine nicht instand, noch sich aus einem Ertrag zu schaffen. Die Gebäude sind nach der jetzigen Gebäudeführung glücklicherweise alle versichert, während früher manches Fünftel von den Vereinen wohl nicht versichert war. Aber wie steht es mit den Fahrnissen, mit der Einrichtung der Anstalten, deren Wert sich im ganzen auf nahezu eine halbe Million beläuft, sind die wirklich überall versichert, oder bringt die Frage vielleicht manchen Vereinsvorsitzenden in Verlegenheit? Mit der Versicherung allein ist es jedoch nicht getan, es muß auch Vortehr gegen Ausbruch von Feuer und zur Ermöglichung der Unterdrückung eines entstehenden Brandes getroffen werden. Aber die Feuerlöschrichtungen helfen nichts, wenn sie nicht instand gehalten werden und man nicht damit umzugehen weiß. Um nun eine Garantie dafür zu haben, daß die in den Anstalten vorhandenen Feuerlöschrichtungen auch wirklich in Ordnung und brauchbar sind, hat das Zentralkomitee des Hauptvereins des Badischen Frauenvereins die Anordnung getroffen, daß in allen Anstalten alljährlich mindestens einmal eine „Feuerlöschprobe“ stattfinden, d. h. daß die vorhandenen Einrichtungen auf ihre gute Beschaffenheit und auf richtige Funktionieren geprüft werden, und es muß von den Abteilungen auf einen bestimmten Zeitpunkt über die stattgehabte Probe berichtet werden. So verhandelt sich dann überall in den Tagen der Feuerlöschprobe das Personal in eine kleine Feuerweh, die Schläuche werden angeschraubt oder es werden im hofe kleine Feuer aus alten Kisten u. dergl. angezündet, um die Dauerhaftigkeit und Wirksamkeit des Minimax-Apparates festzustellen. Die wenigen Kosten, die das Nachfüllen des Instruments verursacht, sind reichlich durch die Gewißheit vergütet, daß im Ernstfall auch ein wirklicher Schuß damit gegeben ist. Außerdem wird aber auch bei den Anstalten das Gefühl der Sicherheit erweckt und manches ängstliche Gemüt beruhigt werden.

Durlach, 16. Aug. Im neuen Hohlwert der Firma E. A. Schmidt hier, das erst heute in Betrieb genommen wurde, explodierte heute vormittag 7 Uhr der Gasomotor, wobei der Maschinenist Jos. Lerch am Kopfe erheblich verletzt wurde und ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Die Entstehungsurache ist bis jetzt noch unbekannt.

—n. Heilberg, 16. Aug. In Fiegelhausen starb gestern der Gymnasialdirektor Hofrat Julius Keller. Er war Professor in Karlsruhe, Durlach, Konstanz, Wertheim und wurde 1898 Direktor in Bönning. — Ein Mechaniker, der falsche Zehnwennigstücke machte und in Verkehr brachte, wurde verhaftet. In seiner Wohnung fand sich eine Piarrenliste voll falschillate vor.

—n. Weinsheim, 16. Aug. Eine hiesige Gastwirtin erhielt einen Expressbrief, in welchem sie aufgefordert wird, an einer näher bezeichneten Stelle zu bestimmter Zeit 1000 M niederzuliegen, mit der Bedingung, daß sie die Summe nicht, ihr Bestimmung in die Luft sprengt werden. Der Brief war unterzeichnet: „Die schwarze Hand“. Ein Gelegenheitsarbeiter als der Tat dringend verdächtig wurde verhaftet.

* Mannheim, 15. Aug. Im Saalbau-Kinematographentheater geriet gestern abend gegen 7 Uhr während der Vorstellung — wahrscheinlich durch Kurzschluß — ein Film in Brand, wodurch eine kleine

Bauit unter dem Publikum entzündet. Der Zuschauerraum war aber in kürzester Zeit geräumt, ohne daß ein Unfall vorkam. Der 35 Jahre alte Monteur Günther trug schwere Brandwunden an den Armen, Händen und am Kopf davon und wurde sofort ins Allgemeine Krankenhaus verbracht, wo er hoffnungslos darniederliegt.

—n. Dettingen (Amst Rastatt), 15. Aug. Mit der heutigen 17. Aufführung von Schillers „Tell“ dürften etwa 50 000 Personen in diesem Jahre die Aufführungen besucht haben, während im vorigen Jahre insgesamt etwa 30 000 Personen nach Dettingen kamen. Die Kosten, die auf etwa 50 000 M geschätzt werden, sind mit zwei bis drei weiteren Vorstellungen gedeckt. Die weiteren Einnahmen kommen dann dem Gemeindehaus zugut, um deswillen das Spiel unternommen wurde.

c. Vom Schwarzwald, 16. Aug. Nach einer schier endlosen Hitze ist gestern im gesamten Schwarzwald eine erquickende Abkühlung eingetreten, die teilweise durch Gewitter, Hagel und Regenfälle eingeleitet wurde. Die Temperaturen sind in der vergangenen Nacht stark gefallen; in der Paar zeigte in den Morgenstunden das Thermometer 6 bis 8 Grad Celsius, im Gebiete des Feldbergers 5 bis 6 Grad Celsius, im Gebiete des Feldbergers 5 bis 6 Grad Celsius. Weder ist der tüchtige, andauernde Landregen bis jetzt ausgeblieben, so daß die Natur noch immer unter der Trockenheit zu leiden hat.

c. St. Blasien, 15. Aug. Gestern nachmittag ging über unsere Gegend ein schweres Gewitter, das die längst herbeigekehrte Abkühlung und auch den Regen brachte. In Strittberg schlug der Blitz in das Wohnhaus des Pius Bogelbacher ein und zündete. Das Gebäude wurde samt Mobiliar ein Raub der Flammen.

* Freiburg, 15. Aug. Schon wiederholt haben sich die Bewohner des Hegental bemüht, an das Bahngeschäft angeschlossen zu werden. Noch immer ist jenes reizende, hübschlich von Freiburg gelegene Tal ohne jede Bahn- und Fahrpostverbindung mit der Breisgauhauptstadt. Eine Reihe stattlicher Dörfer, nämlich Weinbau, wie Kirchhofen und Ehrenfetten, ist dadurch vom Verkehr abgeschnitten. Eine vor einigen Jahren ins Leben gerufene Autoverbindung mußte nach geraumer Zeit im Hinblick auf die hohen Betriebskosten wieder aufgegeben werden. Zur Befreiung des Mißstandes wurden von den beteiligten Gemeinden schon wiederholt Schritte unternommen, welche bis jetzt aber noch kein greifbares Resultat erzielt haben. Die Regierung verhält sich, mit Rücksicht auf die Staatsfinanzen, ablehnend; an die Erbauung einer normalspurigen Bahn durch den Staat ist auf eine Reihe von Jahren hinaus nicht zu denken. Es hat deshalb der Gedanke, von Freiburg aus eine elektrische Bahn nach dem Hegental zu bauen, bei den in Betracht kommenden Schwierigkeiten zunehmende Aufnahme gefunden. In einer im Mittelpunkt des Tales, in Wittnau, am Sonntag stattgefundenen Versammlung, welche Besucher aus dem ganzen Tale aufwies, wurde der Stand der Bahnangelegenheit auf neue erörtert. Die Gemeinden hoffen auf einen ausreichenden Staatszuschuß, auch darf sich über angenommen werden, daß Freiburg, bei der Bedeutung des Projekts für die Stadt selbst, dem Bau einer elektrischen Bahn ins Hegental in finanzieller und sonstiger Weise unterstützen wird. In der Versammlung wurde der Meinung Ausdruck verliehen, die Gemeindebehörden möchten energischer betreiben. Daß die Hegentalbahnfrage bald eine befriedigende Lösung findet, daran wird nun kaum mehr gezweifelt werden können.

—n. Müllheim, 15. Aug. Erfreulicherweise schreitet das Befinden der noch im Spital befindlichen Verletzten vom Eisenbahnunglück des 17. Juli in besserem Sinne fort. Krankenpfleger Marie Koch, die Brüche und Querschnitte erlitten hatte, macht sehr gute Fortschritte, ebenso ist das Befinden der schwer verletzten Frä. Barthmann besser geworden. Frau Barthmann, die bekanntlich beim Unglück zwei Kinder verlor, konnte am Sonntag das Spital verlassen, zur Erholung nach der „Schweigmatt“. Der Schwager des getöteten Hühnermeisters Thudium-Wild, Pader E. Wild, konnte ebenso wie Herr Rüdimein aus Schoppheim das Spital am Samstag nachmittag die heimat verlassen. Schwefter Luise Müller, die bei ihrem Oberfinanzsekretär Hanagarth in sorgfamer Pflege war, konnte sich nach Bad Liebenzell zur weiteren Erholung begeben.

—n. Diel (Am Müllheim), 15. Aug. Die hiesige Mineralquelle (erblickt-alkalische Eisenwasser von 17,5 Grad Celsius) ging mit dem Schloß, wie wir hören, für den Kreispreis von 100 000 M vom bisherigen Besitzer Bögl, der auch fernerhin die Geschäftsführung behält, an eine Gesellschaft „Brunnenverwaltung Schloß Diel G. m. b. H.“ über. Der Wasserverkauf ist in nächster Junahme begriffen.

c. Schluchsee, 16. Aug. Gegenwärtig werden hier zur Erbauung der Eisenbahn Tiefen—St. Blasien Bemessungen vorgenommen. Nach diesen würde die Bahn nördlichwärts unserer Ort verlaufen; sie würde also nicht, wie es ursprünglich verlaute, den Weg längs des Sees nehmen.

de. Wilingen, 15. Aug. Durch die vermehrte Niedererschlagung von Industrie war Wilingen ausgenötigt, den Anschluß an das im Entschieden begriffene Kraftwerk Laufzungen zu vollziehen. Da Laufzungen aber mit dem Ausbau seiner Werte und dem Beginn der Fernleitungen in absehbarer Zeit — vor dem 1. Dezember ds. J. — nicht fertig wird, von welchem Tag an auch erst der Stromzweig beginnt, muß für die neuen Fabriken unserer Stadt das hiesige städtische Elektrizitätswerk provisorisch Strom liefern. In geheimer Bürgerauschüttung wurde eine gemeinberätliche Vorlage auf schnelligste Erweiterung des hiesigen Wertes einstimmig gefasst und beschlossen, die zunächst nötig fallende Erweiterung mit einem Kostenaufwand von 20 000 Mark zu vollziehen. Des weiteren wird hier die Bewilligung eines großen Projekt ventiliert, nämlich die Gründung eines Gemeindeverbandes zur Versorgung sämtlicher Gemeinden des Amtsbezirks Wilingen mit billigem elektrischen Strom für Licht und Kraft. Bei der Ausführung käme in erster Linie Winterwillingen in Betracht.

* Konstanz, 15. Aug. Endlich soll mit der Hebung der ungeliebten Zustände im Bahnhof Konstanz ernst gemacht werden. Dem schweizerischen Bundesrat sind Ende letzten Monats von der Generaldirektion der badischen Staatsbahnen Pläne für die Verlegung des Güterbahnhofs Konstanz nach Petershausen zugeföhrt worden. Danach würde der bisherige Bahnhof Konstanz fürberhin nur noch dem Personen- und Güterverkehr dienen, während der Güterverkehr auf einen jenseits des Rheins unterhalb Petershausen neu zu erstellenden Bahnhof verweisen würde. Hier müßte ein besonderes schweizerisches Zollamt errichtet werden, ohne daß dasjenige im Bahnhof Konstanz einginge.

Theater und Musik.

th. Japanisches Gastspiel. Im Städtischen Kurtheater in Baden-Baden ging es am Dienstag abend gleich japanisch her, insofern, als die japanische Hofschauspielerin Hanato mit eigenem Ensemble vom Kaiserlichen Hoftheater in Tokio ein Gastspiel gab. Die beiden einaktigen Dramen „Am Teehaufe“ und „Dote“ nahmen, trotzdem der Inhalt auf dem Theaterzettel flüchtig war, wohl weniger Interesse in Anspruch, denn es sind blutige Szenen, die sich auf der Bühne abspielen, mitunter auch harmlos gefälschte Vorgänge, die unsern Empfinden kaum entsprechen, zeitweise sogar ein tüchtiges Grinsen hervorgerufen. Große Beachtung verdient dagegen die von den Japanern gebotene Darstellungskunst, die in ihren Realistit bewunderswert ist und Zeugnis davon gibt, daß sie eine hohe Stufe erreicht hat und daß Madame Hanato offenbar eine der hervorragendsten Vertreterinnen des japanischen Schauspielers ist. Den Mitgliedern des Ensembles wurde denn auch lebhafter Beifall zuteil, der in der Hauptrolle Madame Hanato und ihrem wirtungsvollen Spiel galt.

th. „Morix, die gültige Fee“, ein neuer Schwanz in drei Akten von Arthur Lippich, hatte in der Wüldinger Kurtheater bei der Erstaufführung einen großen Lacherfolg.

Kunst und Wissenschaft.

w. Professor Franz v. Stud wurde an Stelle des verstorbenen Frh. Ude zum Vizepräsidenten des Deutschen Künstlerbundes in München gewählt.